



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Johannes Nollé Pamphyliche Studien 11 und 12

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **21 • 1991**

Seite / Page **331–344**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1124/5491> • urn:nbn:de:0048-chiron-1991-21-p331-344-v5491.1

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Pamphyllische Studien 11 und 12*

11. *Ilion in Pamphylien?*

In einer Siegerliste der Asklepios-Spiele (Ἀσκληπίεια μεγάλα) von Kos, die von R. HERZOG bei den Ausgrabungen im Asklepieion kurz nach der Jahrhundertwende gefunden¹ und von TH. KLEE zuerst publiziert wurde,² ist ein Ἐρμυνέος Ἀναξιδώρου Ἰλιεύς [ἀπὸ Πα]νφυλίας als zweiter Sieger im Langlauf (δόλιχος) der «Isthmischen Knaben»³ genannt. Die Liste gehört in die Zeit um 200 v. Chr.⁴ Das Ethnikon des siegreichen Athleten verdient einen Kommentar, da selbst den Kennern der pamphyllischen Geographie die Lage von Ilion in Pamphylien offenbar nicht bekannt ist: RUGE erwähnt die Stadt in seinem RE-Artikel über Pamphylien nicht.⁵ Gelehrte, die auf die Inschrift und den Sieger zu sprechen kamen, konnten sich zu einer erhellenden Erläuterung nicht entschließen: L. ROBERT kommentierte lediglich den Namen des Siegers in seinen «Noms indigènes» und stellte heraus, daß Ἐρμυνέος ein für Pamphylien geradezu typischer Name ist, der anderswo so gut wie nicht vorkommt.⁶ Das gleiche gilt für den Namen seines Vaters; Ἀναξιδώρος ist eine für Pamphylien und insbesondere Aspendos typische Bildung.⁷ Mit keinem Wort aber ging der sonst keine Nebenwege scheuende

* Der Beitrag setzt die Pamphyllischen Studien 1–5 bzw. 6–10, Chiron 16, 1986, 199–212, bzw. 17, 1987, 235–276, fort.

¹ R. HERZOG, AA 1903, 190 und 1905, 11.

² TH. KLEE, Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen, Leipzig/Berlin 1918, 16: IIC, Z. 89.

³ D. h. der Altersklasse (κρίσις) der Knaben (παῖδες), wie sie bei den Isthmien von Korinth definiert wurde; vgl. dazu zuletzt P. FRISCH, Die Klassifikation der ΠΑΙΔΕΣ bei den griechischen Agonen, ZPE 75, 1988, 179–185.

⁴ Vgl. TH. KLEE, a. O. (Anm. 2) 18 f.

⁵ W. RUGE, RE 18, 3, 1949, s. v. Pamphylia, 391–397.

⁶ L. ROBERT, Noms indigènes dans l'Asie-Mineure Gréco-Romaine, Paris 1963, 375: «de plus, ces noms ne se rencontrent pratiquement que dans la Pamphylie»; vgl. auch L. ZGUSTA, Kleinasiatische Personennamen, Prag 1964, 175 § 360. Eine ausführliche sprachgeschichtliche Würdigung dieses wahrscheinlich gräzisierten einheimischen Namens, der auch in der Variante Ορμυνέος vorkommt und mit dem Ortsnamen Ορμυνα bzw. Ερμυνα in Verbindung zu bringen ist, bei C. BRIXHE, Le dialecte grec de Pamphylie, Paris 1976, 217 f.; ders. – R. HODOT, L'Asie Mineure du Nord au Sud. Inscriptions inédites, Nancy 1988, 78 f. nr. 25.

⁷ L. ROBERT, a. O. (Anm. 6) 398, und C. BRIXHE, Le dialecte grec (a. O. Anm. 6), 140, der

Gelehrte darauf ein, wo Ilion in Pamphylien gelegen haben soll.⁸ Ähnlich zurückhaltend ist S. M. SHERWIN-WHITE in ihrem Buch «Ancient Cos», die die Heimat des Siegers, «Ilion (Pamphylia)», ohne weitere Bemerkung – als wüßte sie, wo die Stadt zu suchen ist – zusammen mit anderen wohllokalisierten Städten der griechischen Welt aufzählt.⁹

Nach dem bisher Gesagten kann kein Zweifel sein, daß Ἐρμυνεύς, der Sohn des Ἀναξίδωρος, tatsächlich aus Pamphylien kam. Die Namen des Athleten lassen keine andere Möglichkeit zu, so daß an der Ergänzung KLEES [ἀπὸ Πα]νφυλίας nicht zu rütteln ist. Verdächtig ist also Ἰλιεύς: Bis auf diese Inschrift ist eine Stadt namens Ilion in Pamphylien nicht bezeugt¹⁰ und andererseits ist auf unserer Pamphylienkarte kein weißer Fleck für eine noch unbekannte Stadt geblieben. Eine Erklärung des Sachverhalts tut also not.

Wenn ich im folgenden eine Konjektur vorschlage, bin ich mir einer grundsätzlichen Unsicherheit bewußt: Da es kein Photo von der Inschrift gibt und nur die Edition TH. KLEES (nach seinen und R. HERZOGS Lesungen) vorliegt, bleibt es ungewiß, ob wir von einem Lesefehler der beiden Gelehrten oder einer fehlerhaften Redaktion der Siegerliste der Koer bzw. einem Irrtum des sie meißelnden Steinmetzen auszugehen haben. Der geringfügigste und auch nächstliegende Eingriff in den Text ist es, bei dem Ethnikon die Auslassung eines Buchstabens zu unterstellen und an <Σ> ἰλιεύς (für Σιλυεύς), das Ethnikon der pamphyllischen Stadt Sillyon, zu denken; Σιλυέων – mit nichtgeminiertem Lambda – ist auf einer hellenistischen Bronzemünze der Stadt zu finden.¹¹ Sie stammt aus der Zeit, als die Stadt aufhörte, für die Legenden ihrer Münzen den pamphyllischen Dialekt zu verwenden, und dazu übergang, sich der griechischen Koine zu bedienen.¹² Das könnte sehr gut um 200 v. Chr. gewesen sein, also um die Zeit, als der pamphyllische Athlet in der koischen Siegerliste seinen Sieg errang. Assimilationsercheinungen wie die hier angenommene von Σιλυεύς zu Σιλιεύς – daneben aber auch Metathesen – sind in Wörtern, in denen Silben mit Iota und Ypsilon aufeinanderfolgen, sehr gut belegt; vergleichbar ist etwa Κιβιδάτης statt Κιβυδάτης oder βιβλίον statt βοβλίον.¹³

ihn für einen theophoren Namen hält, abgeleitet von einer Gottheit, die ἀναξ bzw. pamphyllisch φάναξ als Epitheton führte; ebd. 186 im Kommentar zu einer Inschrift von Sillyon.

⁸ Vgl. L. ROBERT, *Études épigraphiques et philologiques*, Paris 1938, 251 Anm. 4; ders., a. O. (Anm. 6), 376 und 398.

⁹ S. M. SHERWIN-WHITE, *Ancient Cos*, Göttingen 1978, 114 Anm. 164.

¹⁰ So kennt z. B. Stephanos von Byzanz, Ἐθνικά, s. v. fünf verschiedene Orte namens Ἰλίου, die aber alle in Nordgriechenland und in Nordkleinasien liegen; vgl. L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Ortsnamen*, Heidelberg 1984, § 370–1.

¹¹ Vgl. J. FRIEDLÄNDER, *Monatsber. Preuß. Akad. Wiss.* 1879, 335 f.

¹² Das wurde richtig von F. IMHOOF-BLUMER, *Kleinasiatische Münzen* 2, Wien 1902, 351 bemerkt. Die Schreibung mit einfachem Lambda orientiert sich offensichtlich an der Dialektform (Σελύριος).

¹³ Diese und andere Belege bei E. MAYSER, *Grammatik der griechischen Papyri* aus der

Bei der koischen Siegerliste ist zu beobachten, daß Zusätze zum Ethnikon nur dort erscheinen, wo eine Verwechslung möglich ist – weil es noch weitere Orte gleichen Namens gibt, etwa II C 98 Λα]οδικεὺς ἀπὸ Φοινίκης und II C 61 Λαοδι[κεὺς ἀπὸ] Λύκου – oder der Bürger eines Koinon seine Herkunft spezifiziert, d. h. die Heimatpolis angegeben wird – etwa II C 94 Χρυσαιορεὺς ἀπὸ Στρατονικίας und II C 47 Χρυσαιορεὺς ἀπὸ Μυλασῶν. Da der letzte Fall bei dem hier zu erörternden Eintrag nicht vorliegt, ist die vorgeschlagene Konjekture nur dann wahrscheinlich, wenn es zur Zeit der Redaktion der Siegerliste wenigstens noch eine weitere Stadt namens Sillyon gab und der Zusatz ἀπὸ Παμφυλίας das in der koischen Inschrift vermutete Sillyon von ihr unterscheidet. Tatsächlich kommt das Toponym Sillyon noch anderswo vor: Für unsere Überlegungen können wir aber die kleine Dorfgemeinde bei Smyrna¹⁴ ausscheiden; sie war wahrscheinlich nur in ihrer näheren Umgebung bekannt. Anders ist die Situation bei der Stadt Sillyon in der Kibyrratis, die Polybios¹⁵ als eine der drei Herrschaften des Tyrannen Moagetes im Jahre 189 v. Chr.¹⁶ nennt: ἐκράτει δὲ τῆς Κιβύρας καὶ Συλλίου¹⁷ καὶ τῆς ἐν Λίμνῃ πόλεως. Bei ihr handelt es sich mit Sicherheit um eine Stadt,¹⁸ und wir dürfen außerdem unterstellen, daß sie auch den Bewohnern des nicht allzu weit entfernten pamphyllischen Sillyon bekannt

Ptolemäerzeit 1, Berlin ²1970, 80 f.; vgl. auch L. THREATTE, *The Grammar of Attic Inscriptions* 1, Berlin/New York 1980, 261–266. Auf die vielen Varianten des Stadtnamens Sillyon gehen ausführlich C. BRIXHE, *Le dialecte grec* (a. O. Anm. 6), 165 f., L. ZGUSTA, a. O. (Anm. 10) 568 f. § 1216–1 und V. RUGGERI – F. NETHERCOTT, *The Metropolitan City of Syllion and its Churches*, JÖByz 36, 1986, 134 Anm. 2 ein.

¹⁴ Stephanos von Byzanz s. v. Σίλλυος, πόλις Ἰωνίας πρὸς τῇ Σμύρνῃ. τὸ ἐθνικὸν Σίλλυεις. Nordwestlich von Karşıyaka bei Çiğli lokalisiert; vgl. W. RUGE, RE 3 A 1, 1927, s. v. Sillyos, 101; C. J. CADOUX, *Ancient Smyrna*, Oxford 1938, 86 mit Anm. 1 und Karte 1; L. ZGUSTA, a. O. (Anm. 10) 569 § 1216–3; der Ort existierte noch in byzantinischer Zeit, vgl. H. AHRWEILER, *L'histoire et la géographie de la région de Smyrne entre les deux occupations turques* (1081–1317), particulièrement au XIII siècle, *Travaux et mémoires* 1, 1965, 62 und 118 zu der Erwähnung eines νομικὸς χωρίου Σίλλ(έου) und eines Σίλλεώτης, vgl. auch die Karte 178.

¹⁵ Polybios 21, 34, 11 (vgl. Livius 38, 14, 10: *erant autem sub eo praeter Cibyrum Sylleum et ad Limnen quae appellatur*).

¹⁶ Zur historischen Situation vgl. H. BERVE, *Die Tyrannis bei den Griechen* 1, München 1967, 427 f. und zuletzt M. ERRINGTON, *Θεὰ Πώμη und römischer Einfluß südlich des Mäanders* im 2. Jh. v. Chr., *Chiron* 17, 1987, 108–111.

¹⁷ Die Überlieferung des Stadtnamens variiert in den Handschriften: συλλίου Y (= *Excerpta de legatis*; vgl. K. ZIEGLER, RE 21, 2, 1952, s. v. Polybios 1575 f.), σιλλίου Ur (= *Codex Vaticanus Urbinas* Gr. 102); CASAUBONUS verbesserte nach Stephanos von Byzanz συλλείου; L. ZGUSTA, a. O. (Anm. 10) 569 § 1216–2 plädierte für die Lesung der Handschriftengruppe Y, also Συλλίου, da auch Livius *Sylleum* hat.

¹⁸ Ihre Lokalisierung ist bisher nicht gesichert; F. IMHOOF-BLUMER, a. O. (Anm. 12) 351 wies ihr eine Münze zu, doch ist dies sehr spekulativ; vgl. ferner W. RUGE, RE 3 A 1, 1927, s. v. Sillyon 2, 101 (mit älterer Literatur); F. W. WALBANK, *A Historical Commentary on Polybios* 3, Oxford 1979, 143 f.; C. BRIXHE, *Le dialecte grec* (a. O. Anm. 6), 166; L. ZGUSTA, a. O. (Anm. 10) 569 § 1216–2.

war. Es ist deshalb nicht überraschend, daß Ἐρουμενὺς Ἀναξιδώρου sich als Σιλιεὺς ἀπὸ Πανφυλίας bezeichnete, um damit seine Heimatstadt von dem kibyratischen Sillyon zu unterscheiden. In späterer Zeit scheint die Stadt Sillyon in der Kibyratis zunehmend an Bedeutung verloren zu haben; jedenfalls hören wir nichts mehr von ihr, und die Bewohner des größeren pamphyllischen Sillyon verzichteten in der Regel auf den Zusatz ἀπὸ Παμφυλίας. Allerdings hatte der Antiquar Stephanos von Byzanz, als er im 6. Jh. seine Ἑθνικά zusammenstellte, Schwierigkeiten, in den ihm vorliegenden Nachrichten zwischen der Stadt in der Kibyratis – jenem Grenzgebiet zwischen Lykien, Karien, Pisidien und Phrygien (darauf kommt es hier an)¹⁹ – und der in Pamphylien zu differenzieren. So verfaßte er s. v. Σύλειον einen nicht ganz klaren Eintrag, der deutlich seine Unsicherheit verrät: πόλις Φρυγίας, διὰ τῆς εἰ-διφθογγου. τινὲς δὲ Παμφυλίας. τὸ ἔθνικὸν Συλειαεύς.²⁰ Für uns ist jener enzyklopädische Artikel ein willkommener Beleg für die schon in der Antike bestehenden Schwierigkeiten, das kibyratische von dem pamphyllischen Sillyon zu trennen.

Wir haben demnach gute Gründe, in dem pamphyllischen Sieger der großen Asklepiosspiele von Kos einen Bürger der pamphyllischen Stadt Sillyon zu sehen; ein pamphyllisches Ilion aber hat es nicht gegeben.

12. ΣΙΔΗΙ ΚΟΡΥΦΗΙ

In der großen Zollinschrift von Ephesos²¹ ist in den Zeilen 22–26 (§ 9) eine Liste enthalten, die die Küsten-Zollstationen der Provinz Asia nennt. Das Verzeichnis liegt uns wahrscheinlich in seiner Originalfassung aus dem Jahre 75 v. Chr. vor; für die Annahme einer Überarbeitung in späterer Zeit gibt es keine Indizien.²² Die Reihe der in ihm genannten Häfen beginnt mit dem kleinen Ort Hieron am

¹⁹ Vgl. dazu W. RUGE, RE 10, 2, 1919, s. v. Kabalia, 1394 f. und ders., RE 11, 1, 1921, s. v. Kibyra 1, 374 f.

²⁰ Vgl. L. ZGUSTA, a. O. (Anm. 10) 569 § 1216–4: «Vielleicht identisch mit Σύλλιον § 1216–2». Anders C. BRIXHE, *Le dialecte grec* (a. O. Anm. 6), 166.

²¹ H. ENGELMANN – D. KNIBBE, *Das Zollgesetz der Provinz Asia. Eine neue Inschrift aus Ephesos*, EA 14, 1989.

²² Bei den Herausgebern wird diese Frage recht widersprüchlich behandelt. So schreiben sie S. 56: «Die Liste verzeichnet die Hafenzollämter, welche im Jahre 75 vor Chr. dem portorium Asiae unterstanden» und schließen aus der Erwähnung Parions, das nur als «Parion» und nicht als «Colonia Gemella Iulia Pariana» bezeichnet wird: «Die neronischen Revisoren ließen den überkommenen Text unverändert, die Stadt wurde nicht mit ihrem amtlichen Titel bezeichnet «Colonia Gemella Iulia Pariana»» (S. 59). Andererseits erwägen sie bei der zu postulierenden, aber nicht erhaltenen Nennung Kymes (vgl. dazu auch hier Anm. 49) die Ergänzung τῇ πάλαι [μὲν Κύμη, νῦν δὲ Καισαρεία Κύμη und vermuten, daß «das Gesetz des Jahres 75 vor Chr. an dieser Stelle auf den gegenwärtigen Stand gebracht worden» ist (S. 65, vgl. den Lesetext S. 138). Die Auflistung Parions unter seinem alten Namen scheint mir in der Tat ein überzeugendes Argument für die Beibehaltung der Originalfassung der Hafenliste zu sein.

nördlichen Eingang des Hellespont und endet im Süden in Pamphylien mit der Stadt Side. Letztere ist nach der Transkription H. ENGELMANNs und D. KNIBBES folgendermaßen gelistet: Σίδην Κορυφῆ. Die Entscheidung der beiden Gelehrten, den Zusatz, der dem Stadtnamen folgt, groß zu schreiben, läßt darauf schließen, daß sie ihn als Eigennamen verstehen. In ihrem Kommentar führen sie eine Glosse aus dem Lexikon des Hesychios an und erläutern diese wiederum mit einem Zitat aus dem «Mittelmeer-Handbuch»: «κορυφή = promunturium, s. Hesych, s. v.; «(Side) auf einer WSW-wärts von der Küste vorspringenden Huk» (Mittelmeer-Handbuch, Die Levante [1965] 176)».²³ Die Glosse des Hesychios, auf die sich H. ENGELMANN und D. KNIBBE berufen, gibt es nicht; bei dem alexandrinischen Lexikographen des 5. oder 6. Jh.s n. Chr. (ed. LATTE) ist zu lesen: κορυφή· κεφαλή, λόφος, ἀκρωτήριον. Das bedeutet allerdings nicht, daß die Erklärung an sich unrichtig ist; ἀκρωτήριον kann nämlich «promunturium» bedeuten, wie griechisch-lateinische Glossen belegen,²⁴ so daß auf diesem Umweg die «Gleichung» zu verifizieren ist. Für die Entsprechung von κορυφή und «promunturium» im speziellen Fall von Side hätten sich die Herausgeber der Zollinschrift auf Livius berufen sollen. In seinem Bericht über die Seeschlacht von Side, die im Jahre 190 v. Chr. bei der Stadt ausgetragen wurde, schildert der römische Geschichtsschreiber, wie die Rhodier um das Kap von Side segelten und dann die seleukidische Flotille erspähten, die offensichtlich vor der Mündung des Melas – wir kommen auf diesen Punkt noch zurück – ankerte: *et postquam superauere Rhodii promunturium, quod ab Sida prominet in altum, extemplo et conspecti ab hostibus sunt et ipsi eos uiderunt*.²⁵ Jenes felsige *promunturium, quod ab Sida prominet in altum* hat P. KNOBLAUCH in seiner Untersuchung über die Hafenanlagen von Side detailliert und treffend beschrieben: «Der dunkle und grobe Kalkkonglomeratfelsen steigt nach Osten an und bildet am Süd- und Ostrand der Landzunge eine mehrere Meter hohe stark zerklüftete Steilküste. Die ihr vorgelagerten Klippen reichen weite Strecken etwa in Wasserspiegelhöhe ins Meer hinaus, bevor der Fels seinen Steilabfall im Meer fortsetzt. Im Osten wird die Felsküste durch die Auflandungen und Dünenbildungen verdeckt ... Im

²³ A. O. (Anm. 21), 72 und im Lesetext 139, wo die wenig aufschlußreiche Übersetzung: «am Promunturium Side» zu finden ist.

²⁴ G. GOETZ – G. GUNDERMANN, *Corpus Glossariorum Latinorum* 2, *Glossae latinograecae et graecolatinae* (des Codex Parisinus 7651), Leipzig 1888, 161: *promontorium* ἀκρωτήριον, und G. GOETZ, *Corpus Glossariorum Latinorum* 3, *Hermeneumata Pseudodositheana* (in der Fassung der «Hermeneumata Einsidlensia»), Leipzig 1892, 260, Z. 34: ἀκρωτήριον, προμυκτήριον, δειράς *promontorium, Alpes*.

²⁵ Livius 37, 23, 3 (ed. HILLEN), vgl. dazu den Kommentar von J. BRISCOE, *A Commentary on Livy. Books 34–37*, Oxford 1981, 324 f.; ferner W. L. RODGERS, *Greek and Roman Naval Warfare*, Annapolis 1937, 408–412; ferner die ausführlichen und nützlichen Erläuterungen von J. H. THIEL, *Studies on the History of Roman Sea-Power in Republican Times*, Amsterdam 1946, 338–345; C. E. BOSCH, *Studien zur Geschichte Pamphyliens*, Ankara 1957, 65 f.; R. M. BERTHOLD, *Rhodes in the Hellenistic Age*, Ithaca/London 1984, 157–159.

Westen taucht der Fels an der Stelle auf, an der der stark sandige aufgelandete Hafenbereich anfängt. Im Norden der Stadt setzt sich die Küste in nordwestlicher Richtung fort; hier verdeckt die Seemauer die Küstenformation ganz, da sie zugleich die Funktion einer Stützmauer übernommen hat.²⁶ Es kann nach all dem kein Zweifel daran sein, daß κορυφή im Zollgesetz von Ephesos und *promunturium* bei Livius das «Vorgebirge» von Side bezeichnen, und wir haben guten Grund für die Annahme, daß in der griechischen Quelle des Livius – mit ziemlicher Sicherheit Polybios²⁷ – ebenfalls κορυφή gestanden hat.

Aber können wir aus diesem Befund schließen, daß die Stadt jemals in offiziellen Dokumenten wie der Hafenliste des Zollgesetzes als Σίδη Κορυφή bezeichnet wurde? Für eine solche Terminologie gibt es kein weiteres Zeugnis. Die Vorstellung von einer solchen Bezeichnung der Stadt verträgt sich nur schwer mit der in Gesetzestexten zu beobachtenden Ökonomie der Worte, dergemäß nur das Notwendige gesagt, Überflüssiges oder gar Verwirrendes aber beiseite gelassen wird. Wenn es nur darum ging, bekannt zu machen, daß sich in Side eine Zollstation des «portorium Asiae» befand, hätte der einfache Stadtname ausgereicht. Bei unserer Suche nach einer Erklärung des Zusatzes, führt eine eingehendere Betrachtung der gesamten Liste weiter. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Nennung jener Städte, bei denen ebenfalls geographische Zusätze vorkommen, nämlich: Ἰερῶι πρὸς τῶι Πόντῳ, Ἀπολλωνία πρὸς τῶι Ῥυνδάκου στόματι, Μυρσίνῃ τῇ πάλαι und Πριήνῃ πρὸς τῶι Μαϊάνδρου στόματι. Das Additiv bei dem ersten Namen – der wahrscheinlich richtig ergänzt wurde – ist schnell abgehandelt; Hieron ist ein häufig vorkommendes Toponym, das unbedingt einer weiteren Präzisierung bedarf.²⁸ Anders liegt der Fall bei Priene. Es gibt keine zweite Stadt dieses Namens, die Priene veranlaßt haben könnte, den Stadtnamen um die Angabe πρὸς τῶ Μαϊάνδρου στόματι zu erweitern. Außerdem trifft die Formulierung, wenn wir sie als Beschreibung der Lage Prienes interpretieren, nicht zu: Zu Strabons Zeiten lag, wie der Geograph berichtet, Priene 40 Stadien – das sind etwa 7,4 km – vom Meer, d. h. von der Mündung des Mäanders, entfernt;²⁹ zur Zeit der Abfassung der Hafenliste dürfte die Distanz nur unwesentlich geringer gewesen sein. Die Herausgeber der Zollinschrift erklären den Zusatz damit, daß «das Territorium von Priene sich am Mäander entlang bis zu dessen Mündung ins Meer»

²⁶ P. KNOBLAUCH, Die Hafenanlagen und die anschliessenden Seemauern von Side, Ankara 1977, 3.

²⁷ Für die Zuweisung dieser Passage an Polybios vgl. die Übersicht bei H. TRÄNKLE, Livius und Polybios, Basel/Stuttgart 1977, 27.

²⁸ Vgl. die zutreffende Bemerkung von BÜRCHNER, RE 8, 2, 1913, s. v. Hieron (Einleitung): «Hieron . . . Name für Heiligtümer, Tempel, Vorgebirge, Städtchen u. a. in allen Gebieten der alten Welt, wohin Griechen kamen».

²⁹ Strabon 12, 8, 17 (C 579; ed. LASSERRE): καὶ δὴ καὶ τὴν Πριήνην ἐπὶ θαλάττῃ πρότερον οὖσαν μεσόγαιαν πεποίηκε (sc. ὁ Μαϊάνδρος) τεσσαράκοντα σταδίων προσχώματι.

erstreckte. Welchen Sinn aber sollte eine solche Angabe in einer Hafenliste haben, die die Lage von Zollstationen angeben sollte und das möglichst präzise?

Wir dürfen davon ausgehen, daß der geographische Zusatz bei den antiken Lesern der Hafenliste keine Verwirrung stiftete. Sie wußten nämlich, daß es auf dem Polisgebiet von Priene³⁰ mehrere Häfen gab, und erfuhren durch die geographische Konkretisierung, in welchem von ihnen die Verzollung durchzuführen war. Einen Hafen Prienens haben wir in der Nähe der Stadt am Mäander zu vermuten.³¹ Priene besaß in früher Zeit einen Seehafen, möglicherweise mit zwei Hafenbecken,³² wurde aber durch die ständig fortschreitende Verlandung in hellenistischer Zeit immer weiter vom Meer abgeschnitten. Da der Mäander schiffbar war, ist es so gut wie sicher, daß die Stadt seitdem über einen Flußhafen verfügte; eine Reihe von Binnenhäfen gab es am Mäander noch in byzantinischer Zeit; einer von ihnen, Mandragurion, lag weiter flußaufwärts bei Magnesia.³³ Ein anderer Hafen Prienens war Naulochos, dessen Lokalisierung bei Ak-Boğaz, ca. 5 km westlich von Priene am Mykale-Gebirge, nahezu sicher ist.³⁴ Die einst-

³⁰ Πριήνη bezeichnet sowohl die gesamte Polis als auch das städtische Zentrum im speziellen; vgl. J. und L. ROBERT, *La Carie* 2, Paris 1954, 240 Anm. 6: «Les anciens ne séparent pas le territoire de la ville».

³¹ Vgl. G. KLEINER, *RE Suppl.* 9, 1962, s. v. Priene, 1184: «Tatsache ist, daß noch heute der «eski Menderes», der alte Maeanderarm am Fuße des Stadtbirges, Wasser führt und im Altertum wenigstens für leichtere Kähne die Verbindung zum Hafen Naulochos hergestellt haben kann, den Wiegand wohl mit Recht einige Kilometer weiter südwestlich bei Akboğaz angesetzt hat». Ob es tatsächlich einen Wasserweg zwischen Priene und Naulochos gab, ist aber sehr unsicher.

³² Vgl. Pseudo-Skylax 98 (ed. MÜLLER, *GGM* 1, Paris 1855, S. 72; vgl. F. HILLER v. GAERTRINGEN, *Die Inschriften von Priene*, Berlin 1906, 204 nr. 466): ἐπὶ τῆς Μυκάλης ἐστὶ πόλις Πριήνη λιμένας ἔχουσα δύο, ὧν τὸν ἕνα κλειστόν (zur Bedeutung von κλειστόν vgl. K. LEHMANN-HARTLEBEN, *Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres*, Leipzig 1923, 65–74: Der Limen kleistos); diese Küstenbeschreibung wird allgemein in die späte Zeit Philipps II. von Makedonien datiert, vgl. zuletzt AU. PERETTI, *Dati storici e distanze marine nel «Periplo» di Scilace*, *SCO* 38, 1988, 13–137. Wenn die Schlüsse von N. DEMAND, *The Relocation of Priene Reconsidered*, *Phoenix* 40, 1986, 35–44 richtig sind – daß es nämlich keine Verlegung der Stadt gab, die TH. WIEGAND und H. SCHRADER postulierten –, so ist diese Nachricht auf die Stadtlage bei Güllübahçe zu beziehen.

³³ Vgl. J. NOLLÉ, *Nundinas instituere et habere*, Hildesheim/Zürich/New York 1982, 23 f.

³⁴ TH. WIEGAND – H. SCHRADER, *Priene*, Berlin 1904, 16 f. Zu Naulochos vgl. L. ROBERT, *Cours* 1964–1965 *Hautes Études*, in: *Opera Minora Selecta* 4, Amsterdam 1974, 269 f., der in Stichworten auf seine Behandlung des Epigramms über die Errichtung einer Statue des Heros Naulochos eingeht (F. HILLER v. GAERTRINGEN, a. O. [Anm. 32], 139 nr. 196; vgl. auch M. SCHEDE, *Die Ruinen von Priene*, Berlin 1964, 17–21; M.-J. CHAVANE – M. YON, *Salamine de Chypre* 10, *Testimonia Salamina* 1, Paris 1978, 140 nr. 292). Für die Bronzemünzen der Stadt vgl. K. REGLING, *Die Münzen von Priene*, Berlin 1927, 2 f. Dem eponymen Heros wurde auch von Soldaten der rhodischen Kriegsmarine eine Weihung gesetzt, vgl. V. KONTORINI, *Inscriptions inédites relatives à l'histoire et aux cultes de Rhodes au IIe et au Ier s. av. J.-C.*, *Rhodiaka* 1, Louvain-la-Neuve 1983, 65–67 nr. 6; ferner T. MARCHESE, *The Lower*

mals selbständige Polis wurde von Alexander dem Großen nach 330 v. Chr. Priene zugesprochen.³⁵ Mit einiger Gewißheit ist aber der Hafen von Naulochos nicht mit dem Hafen πρὸς τῷ Μαιάνδρου στόματι zu identifizieren. Das setzte voraus, daß der Mäander zu dieser Zeit bei Naulochos mündete, was anscheinend nicht der Fall war.³⁶ Wahrscheinlich lag die Mündung des Mäanders in der Zeit des Zollgesetzes weiter südlich zwischen Priene und Milet.³⁷ Bei dem in der Liste genannten Hafen handelt es sich demnach um einen dritten Hafen Prientes, der an der Mündung des Mäanders Handel und Wandel kontrollierte. Wir haben uns ihn als ein ἐπίνειον und ἐμπόριον³⁸ vorzustellen, das nicht nur als Stapelplatz für Waren diente, die auf dem Mäander in beiden Richtungen befördert wurden, sondern auch als Zentrum der «Sumpfwirtschaft» Prientes, bei der es um die Nutzung reicher Salinen³⁹ und Fischgründe ging. Wenn auch manche Einzelheit nicht mit letzter Gewißheit zu klären ist, so steht doch fest, daß es guten Grund gab, die Lage der Hafen-Zollstation auf dem Territorium von Priene zu präzisieren und das zu benutzende Zollamt bindend vorzuschreiben. Dabei kann es nur im Sinne der römischen Zolleinnehmer gewesen sein, daß die Verzollung direkt an der Küste stattfand und nicht erst 7 km weiter flußaufwärts bei Priene selber. Eine solche Regelung hätte Schmugglern gute Möglichkeiten geboten, Waren, die sie in die Provinz importierten, vorher unverzollt auszuladen und Salz am Zoll vorbei zu exportieren.

Ähnlich war die Situation bei Apollonia am Rhyndakos.⁴⁰ Auch hier gab es

Maeander Flood Plain 1, Oxford 1986, 122 ff. und 139, der allerdings wenig Neues beisteuert.

³⁵ F. HILLER v. GAERTRINGEN, a. O. (Anm. 32), 3 f. nr. 1; ausführlich dazu A. J. HEISSERER, Alexander the Great and the Greeks. The Epigraphic Evidence, Norman 1980, 145–168; S. HORNBLLOWER, Mausolus, Oxford 1982, 323–330; S. M. SHERWIN-WHITE, Ancient Archives: The Edict of Alexander to Priene, a Reappraisal, JHS 105, 1985, 69–89, besonders 80 f.

³⁶ Für den Verlauf des alten und neuen Mäanderbettes vgl. A. PHILIPPSON, Das südliche Jonien, Berlin/Leipzig 1936, 7–11.

³⁷ Ebd. 10: «Zu Strabons Zeit mündete der Fluß zwischen Priene und Milet, 50 Stadien von Pyrrha entfernt, also wohl etwas nördlich von Lade».

³⁸ Vgl. die Definitionen in der Suda, s. v. 2488 und 2489 (ed. ADLER): ἐπίνειον· παραθαλάσσιον χωρίον, ἢ προσορμητήριον. ὁ λεγόμενος κατάβολος. ... / ἐπίνειον· παρὰ τὸ ἐν αὐτῷ νήεσθαι τὰς ὀλκάδας καὶ ὀκέλλειν· ἢ πόλις παραθαλάσσιον, ἐνθα τὰ νῆα τῶν πόλεων εἰσιν· ὥσπερ Πειραιεύς τῶν Ἀθηναίων καὶ Νίσαια τῆς Μεγαρίδος· δύναται δὲ ἐπὶ παντὸς ἐμπορίου καὶ παραθαλάσσιου χρήσασθαι τῷ ὀνόματι τοῦτο, ὃ νῦν οἱ πολλοὶ κατάβολον καλοῦσιν, vgl. J. ROUGÉ, Recherches sur l'organisation du commerce maritime en méditerranée sous l'empire romain, Paris 1966, 109.

³⁹ F. HILLER v. GAERTRINGEN, a. O. (Anm. 32), 98 nr. 111, Z. 112 ff.; vgl. dazu L. BOFFO, I re ellenistici e i centri religiosi dell' Asia Minore, Florenz 1985, 170 f. mit der älteren Literatur.

⁴⁰ Auch in diesem Fall besteht der Kommentar von H. ENGELMANN und D. KNIBBE (S. 58) aus einer Reihe von Irrtümern und Ungenauigkeiten: Auf keiner Münze nannte sich Apollonia Ἀπολλωνία πρὸς τῷ Ῥυνδάκου στόματι, was auch unsinnig wäre. Auf den Münzen sind die Varianten Ἀπολλωνιατῶν Ῥυνδάκου, ἀπὸ Ῥυνδάκου und πρὸς Ῥυνδάκῳ zu finden, vgl. H. v. FRITZE, Die antiken Münzen Mysiens 1, Berlin 1913, 65 und F. IMHOOF-BLUMER, Fluss-

wieder zwei Häfen, den einen an der Mündung des Rhyndakos in das Meer (πρὸς τῷ Ῥυνδάκου στόματι), den anderen direkt am Artynia-See bei der Stadt. Bei der in § 12 des Zollgesetzes genannten Zollstation παρὰ ποταμῶι ... Ῥυνδάκῳ handelt es sich wahrscheinlich nicht um die an der Mündung des Flusses, sondern um eine Station im Binnenland, vielleicht tatsächlich bei der in byzantinischer Zeit zu größerer Bedeutung gelangenden Station Lopadion⁴¹ am Ausfluß des Rhyndakos aus dem Artynia-See.

Während wir in den beiden bisher diskutierten Fällen es mit Städten zu tun hatten, die im Binnenland lagen und dort einen Flußhafen besaßen, an der Meeresküste aber ein Emporion angelegt hatten, ist die Situation im Falle von Myrina⁴² anders. Auch auf seinem Stadtgebiet gab es zwei oder drei Häfen, die zur Zeit der Abfassung des Zollgesetzes offensichtlich noch einige Bedeutung hatten. Der eine lag bei der Stadt Myrina an der Mündung des Flusses Pythikos (heute Koça Çayı) – Kai und Molen sind noch gut erkennbar –, der andere namens Ἀχαιῶν λιμὴν war der Hafen des Orakelheiligtums von Gryneion, das zum Territorium von Myrina gehörte, es sei denn, Gryneion besaß eine eigene Reede.⁴³ Beide werden in der Literatur mehrfach genannt; besonders aufschlußreich ist Strabon: ἐγκολπίζοντι δὲ Μύρινα ἐν ἐξήκοντα σταδίοις, Αἰολίς πόλις ἔχουσα λιμένα, εἴτ' Ἀχαιῶν λιμὴν, ὅπου οἱ βῶμοι τῶν δώδεκα θεῶν, εἴτα πολίχνιον Μυριναιῶν Γρύνιον καὶ ἱερὸν Ἀπόλλωνος καὶ μαντεῖον ἀρχαῖον καὶ νεῶς πολυτελὲς λίθου λευκοῦ, στάδιοι δ' ἐπ' αὐτὴν τετραράκοντα.⁴⁴ Die zwei

und Meergötter auf griechischen und römischen Münzen, RSN 23, 1923, 269 f. Mißbräuchlich ist L. ROBERT, *A travers l'Asie Mineure*, Paris 1980, 89–98 verwendet, der nicht Ἀπολλωνία πρὸς τῷ Ῥυνδάκου στόματι erklärt, sondern Ἀπολλωνιατῶν πρὸς Ῥυνδάκῳ.

⁴¹ Vgl. W. TOMASCHEK, *Zur historischen Topographie von Kleinasien im Mittelalter*, Sb. Wien. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. 124, 8, Wien 1891, 12 f. und E. SCHWERTHEIM, *Die Inschriften von Kyzikos und Umgebung*, Bonn 1983, 131 mit weiterer Literatur.

⁴² Zur Topographie vgl. C. SCHUCHARDT, *Historische Topographie der Landschaft 3. Myrina und 4. Grynion*, in: A. CONZE (Hrsg.), *Altortümer von Pergamon 1,1. Stadt und Landschaft*, Berlin 1912, 96–99; W. RUGE, *RE Suppl.* 6, 1935, s. v. Myrina, 620 f.; E. BLUMENTHAL, *Die altgriechische Siedlungskolonisation im Mittelmeerraum unter besonderer Berücksichtigung der Südküste Kleinasien*, Diss. Tübingen 1963, 92 ff. (mit Karte und Erläuterungen zur geographischen Situation); D. KASSAB, *Myrina, petite cité grecque de la côte occidentale de l'Asie Mineure*, in: E. FRÉZOULS (Hrsg.), *Sociétés urbaines, sociétés rurales dans l'Asie Mineure et la Syrie hellénistiques et romaines. Actes du colloque de Strasbourg (novembre 1985)*, Strasbourg 1987, 173–189 (mit Photos von Kai und Molen des Hafens von Myrina).

⁴³ Zum Orakel vgl. H. W. PARKE, *The Oracles of Apollo in Asia Minor*, London etc. 1985, 171–176.

⁴⁴ Strabon 13, 3, 5 (C 622; ed. JONES); vgl. D. KASSAB, a. O. (Anm. 42), 182 f. nr. 3. Beide Häfen sind bereits in Pseudo-Skylax 98 (ed. MÜLLER, GGM 1, Paris 1855, S. 71) genannt: μετὰ Πιτάνην Ἐλαία, Γρύνειον, Ἀχαιῶν λιμὴν· ἐν τούτῳ λέγονται Ἀχαιοὶ βουλευσασθαι ἐπὶ τὸν Τήλεφον πότερον στρατεύειν ἢ ἀπίοιεν. πόλις Μύρινα καὶ λιμὴν; der Hafen von Gryneion ist auch bei Plinius, *Nat. hist.* 5, 30 (121; ed. IAN – MAYHOFF) erwähnt: *luit et Grynia, nunc tantum portus, olim insula adprehensa*. H. MALAY, *Three Decrees from Kyme*, EA 2,

oder drei Häfen auf dem Territorium von Myrina hatten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung als Anlaufplätze für Reisende zum Orakel,⁴⁵ wahrscheinlich auch für den Export der von Plinius erwähnten Austern⁴⁶ und der bekannten Terrakotten.⁴⁷ Die umfangreichen Prägungen silberner Stephanophoren um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., die hauptsächlich im Seleukidenreich umliefen, unterstreichen die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt.⁴⁸ Während sich die Lage und Bedeutung der Häfen von Myrina klären läßt, ist es nahezu ausgeschlossen, die richtige Ergänzung für den Eintrag in der Hafenliste zu finden, zumal wir nicht wissen, ob der Hafen der Stadt Myrina oder eine der Reeden bei Gryneion auf dem Polisgebiet von Myrina gemeint ist. Die von den Herausgebern der *Edictio princeps* diskutierten Vorschläge sind beide völlig unhaltbar.⁴⁹

1983, 11 vermutet, daß der in einem kymäischen Ratsbeschluß genannte $\chi\omega\rho\omicron\varsigma$ 'Αχαιός mit dem Gebiet um den 'Αχαιῶν λιμὴν identisch sei; mir scheint es sich bei ihm eher um einen Landstrich auf dem Territorium Kymes zu handeln.

⁴⁵ Die wirtschaftliche Bedeutung des Orakels für Myrina unterstreicht K. S. SACKS, *The Wreathed Coins of Aeolian Myrina*, ANSMN 30, 1985, 3 f.

⁴⁶ Nat. hist. 32, 6, 21 (59, ed. DE SAINT-DENIS) über das Gedeihen der Austern in den Gewässern von Gryneion und Myrina: *gignuntur tamen et in petrosis carentibusque aquarum dulcium aduentu, sicut circa Grynium et Myrinam*.

⁴⁷ E. POTTIER – S. REINACH, *La nécropole de Myrina*, Paris 1887; D. KASSAB, *Statuettes en terre cuite de Myrina. Corpus des signatures, monogrammes, lettres et signes*, Istanbul/Paris 1988. – D. KASSAB, a. O. (Anm. 42), 178 denkt unter Berufung auf D. MAGIE, *Roman Rule in Asia Minor* 1, Princeton 1950, 47 («In the following century, at Aegae in Aeolis the weaving of fabrics was so important that it became a matter of especial interest to the city-government, which protected the industry by a treaty with another community, stipulating that the inhabitants of the latter should refrain from the weaving of wool and should not impose a duty on woollen cloaks woven at Aegae») auch an die Ausfuhr von Produkten der Wollindustrie der Nachbarstadt Aigai in den Bergen östlich von Myrina. Diese Feststellungen beruhen auf der Interpretation einer Inschrift aus Aigai aus dem 3. Jh. v. Chr. (J. KEIL – A. V. PREMERSTEIN, Bericht über eine Reise in Lydien und der südlichen Aiolis ausgeführt 1906, Denkschr. Wien. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl., 53, 2, Wien 1907, 97 f. 203 mit der älteren Literatur), die allerdings, wie mir scheint, keine Schlüsse auf eine bedeutende «industrie de la laine» zuläßt; vgl. auch die Interpretationen des Textes von L. MORETTI, *Epigraphica* 7, RivFil 94, 1966, 290–299 (= ders., *Tra epigrafia e storia. Scritti scelti e annotati*, Rom 1990, 305–314) und ST. GEORGOUDI, *Problèmes de transhumance dans la Grèce ancienne*, REG 87, 1974, 176–178.

⁴⁸ K. S. SACKS, a. O. (Anm. 45), 29: «Undoubtedly, Myrina was extremely prosperous in the second century, aided by a thriving pottery industry and control of Gryneium». Zum Umlauf in Syrien vgl. O. MØRKHOLM, *The Monetary System in the Seleucid Empire after 187 B. C.*, in: W. HECKEL – R. SULLIVAN (Hrsg.), *Ancient Coins of the Graeco-Roman World. The Nickle Numismatic Papers*, Waterloo (Ontario, Can.) 1984, 105.

⁴⁹ Die Feststellung der Herausgeber, a. O. (Anm. 21), 64: «Myrina nannte sich zeitweilig Sebastopolis» ist unrichtig; vgl. L. ROBERT, *Hellenica* 2, Limoges 1940, 77 Anm. 1, der gezeigt hat, daß der angebliche epigraphische Beleg für Σεβαστόπολις = Myrina auf einer Fälschung beruht und eine Inschrift (G. LAFAYE, IGR IV 1173) bezeugt, daß die Bewohner der Stadt sich Καίσαρεῖς Μυρηνάοι nannten und daß Plinius, Nat. hist. 5, 30 (ed. IAN – MAYHOFF) mit seiner Behauptung: *Myrinaque Sebastopolim se vocat* also zumindest ungenau ist; vgl. auch

Nach diesem Exkurs können wir zu unserer eigentlichen Fragestellung zurückkehren; er hat uns den Weg gewiesen, den wir bei der Suche nach der Bedeutung von ΣΙΔΗΙ ΚΟΡΥΦΗ einzuschlagen haben. Es ist also zu fragen, ob es auf dem Territorium von Side im Altertum zwei Häfen gab. Einer auf der Spitze der Halbinsel ist wohlbekannt;⁵⁰ der andere hingegen fand in der Forschung bisher kaum Beachtung. Es handelt sich bei ihm um einen Flußhafen, der am Melas bei der heutigen Stadt Manavgat, dem alten Manava, lag. Strabon erwähnt ihn im Zusammenhang mit dem Melas – dem wichtigsten Fluß auf dem Territorium von Side und damit, wie die kaiserzeitlichen Münzen zeigen, einem konstituierenden Element städtischer Identität: ὁ Μέλας ποταμὸς καὶ ὕφορμος.⁵¹ Der kleine Hafen ist mit der bei dem heutigen Ortsteil Hisar («Burg») südlich des Stadtzentrums von Manavgat liegenden kastellartigen Anlage direkt am Fluß zu identifizieren.⁵² Von diesem Komplex ragen ein Turm und Gemäuer noch hoch auf. Das Mauerwerk verschiedener Bauphasen ist gut zu unterscheiden: Die untersten Schichten des Turmes sind mit jenen Konglomeratblöcken gebaut, aus denen viele Gebäude in Side aufgeführt wurden; sie sind in jedem Fall antik. R. HEBERDEY und A. WILHELM sahen in dem Bau noch eine Reihe antiker Werkstücke, so auch Triglyphen.⁵³ Darauf folgen gut bearbeitete Sandstein-

D. MAGIE, a. O. (Anm. 47), 1334 Anm. 14; D. KASSAB, a. O. (Anm. 42), 177 Anm. 26. Damit ist der Schlußfolgerung der beiden Gelehrten: «Es scheint aber wenig sinnvoll, Μυδείνῃ τῇ πάλαι [Σεβαστοπόλει] ergänzen zu wollen» beizupflichten. Der alternative Ergänzungsvorschlag, der auch in den Lesetext (S. 138) aufgenommen wurde (Μυδείνῃ, τῇ πάλαι [μὲν Κύμῃ, νῦν δὲ Καισαρεῖα Κύμῃ]), ist abgesehen von den zeitlichen Problemen – es wäre in diesem Fall eine Überarbeitung der Liste aus dem Jahre 75 v. Chr. zu unterstellen, wofür es aber, wie ENGELMANN und KNIBBE in ihrem Kommentar zu Parion selber zugeben, wenig Wahrscheinlichkeit gibt – in seiner sprachlichen Gestaltztheit nicht akzeptierbar. Im übrigen sind in der Hafenliste der Übersichtlichkeit wegen die Ortsnamen immer vorangestellt, Zusätze folgen nach; dieses Prinzip würde mit dieser Ergänzung durchbrochen.

⁵⁰ Vgl. J. NOLLÉ, Inschriften, Münzen und Papyri – Dokumente aus dem antiken Side, in: P. R. FRANKE – W. LESCHHORN – B. MÜLLER – J. NOLLÉ, Side, Saarbrücken² 1989, 54–58 und 67 (Literatur).

⁵¹ Strabon 14, 4, 2 (C 667; ed. JONES); zur Bedeutung des Melas für Side vgl. J. NOLLÉ, Side. Zur Geschichte einer kleinasiatischen Stadt in der römischen Kaiserzeit im Spiegel ihrer Münzen, Antike Welt 21, 1990, 257 f.

⁵² Vgl. P. DE TSCHIHATSCHEFF, P. Tschihatscheff's Reisen in Kleinasien und Armenien 1847–1863, Itinere redigiert ... von H. KIEPERT, Petersmann-Mitteilungen, Erg.-Heft 20, 1867, 20; A. H. ORMEROD, The Campaigns of Servilius Isauricus against the Pirates, JRS 12, 1922, 52; R. HEBERDEY – A. WILHELM, Reisen in Kilikien, ausgeführt 1891 und 1892, Denkschr. Wien. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 44, 6, Wien 1895, 134.

⁵³ R. HEBERDEY – A. WILHELM, a. O.: «Zunächst besuchten wir die nahe Veste Assar. Sehr wohl erhalten, beherbergt sie heute eine ganze Anzahl Hütten in ihrem Inneren; massenhaft stecken alte Werkstücke, theilweise mit Steinmetzzeichen versehen, auch Triglyphen in den mächtigen Mauern. Eine Inschrift sollte vor Kurzem weggeschafft worden sein». X. DE PLANHOL, De la plaine pamphylienne aux lacs pisidiens. Nomadisme et vie paysanne, Paris 1958, 87 Anm. 4 kam auch zu dem Eindruck: «le chateau remontait à l'antiquité classique».

blöcke, schließlich mittelalterliches Mauerwerk. An der Westseite des Turmes schließen die Trümmer eines etwa 100 m langen Baus an, von dessen nördlicher Mauer noch einige Meter aufrecht stehen. Der südliche Teil der Anlage ist überbaut und nicht überschaubar. Nördlich von ihr befindet sich ein einst rechteckiges künstliches Hafenbecken. Es wurde teilweise aufgefüllt, doch sind seine Ausmaße im Gelände noch gut zu erkennen. Heute dient es den Fischern von Hisar als Ankerplatz. Südlich des Turmes blieb noch ein Stück einer alten Kaianlage erhalten. Der sidetische Melashafen war ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt der Region. Von allen vier Himmelsrichtungen trafen wichtige Verkehrswege bei Manava zusammen: Von Westen kam die pamphyllische Küstenstraße, die von Attaleia über Perge und Aspendos führte und dort bei Manava den Fluß in Richtung Korakesion überquerte. Es gab zwar keine Brücke,⁵⁴ wohl aber eine Fährverbindung über den ca. 65 m breiten Melas, deren Gebühren Side zufielen. Eine Inschrift aus der kilikischen Stadt Laertes überliefert die Ehrung für einen gewissen Tues, Sohn des Nineis, aus Laertes, der von der Stadt Side dafür geehrt wurde, daß er die von seinen Mitbürgern zu entrichtenden Abgaben für das Übersetzen über den Fluß mit einer einmaligen Zahlung an die städtische Kasse von Side ablöste.⁵⁵ Von Manava führten westlich und östlich des Melas zwei Straßen nach Lyrbe und den anderen Bergstädten im Taurus und weiter in das Innere Kleinasiens. Von Süden kam eine Straße, die Side zu Lande mit seinem Flußhafen verband. Gerade für Güter, die in das Innere Anatoliens transportiert werden sollten, war die Reede von Manava ein günstigerer Hafen als der von Side. Wer dort seine Waren löschte, ersparte sich einige Kilometer mühsamen Landtransports. Beim Flußhafen von Manava endete die Fahrt melasaufwärts; etwa 3 km weiter versperrte ein Wasserfall den Schiffen den Weg. Der auch im Hochsommer wasserreiche Fluß stürzt mit solchem Getöse über die Felsstufe, daß er erst einige Kilometer weiter bei Hisar zur Ruhe kommt; nur bis dorthin ist die Fahrt stromaufwärts ohne größere Mühen möglich. Wahrscheinlich war Manava auch ein Verladeplatz für Holz, das aus den Bergen melasabwärts gefloßt wurde.⁵⁶ Bei dem verkehrsgünstigen Platz entwickelte sich eine Siedlung. *Mavavoi* hießen ihre Bewohner; der Ort selber anscheinend *Mavava*. Durch

⁵⁴ Eine Brücke hätte das Abflößen von Holz behindert.

⁵⁵ Vgl. G. E. BEAN – T. B. MITFORD, *Sites Old and New in Rough Cilicia*, AS 12, 1962, 199 f. nr. 16; vgl. J. und L. ROBERT, *Bull.* 1965, 424; L. ROBERT, *Documents de l'Asie Mineure méridionale*, Genf/Paris 1966, 44–52.

⁵⁶ Zum Flößen auf südkleinasiatischen Flüssen vgl. L. ROBERT, *Études anatoliennes*, Paris 1937, 505 (Umgebung von Kaunos) und ders., *Les conquêtes du dynaste lycien Arbinas*, JSav 1978, 15 mit Abb. nr. 7. Zum Flößen auf dem Melas vgl. den Bericht des k. u. k. Vizekonsuls T. PÖZEL v. VIRANYOS, *Wirtschaftsverhältnisse in Adalia*, *Österreichische Monatsschrift für den Orient* 41, 1915, 311 aus dem Jahre 1914: «Das gefällte Holz wird im Frühjahr durch die Flüsse (Manavgat, Aksu, Köprüsu, Alara, Dimtschai, Gjöksu) in Blöcken oder Brettern heruntergetriftet, bei den Flußmündungen auf große Segler verladen und zumeist nach Ägypten, Syrien, Cypern etc. versandt».

den Einschub eines gleitenden g-Lautes kam die Namensform Μανανγοι bzw. Μανανγα (◀Manavji▶ bzw. ◀Manavja▶ gesprochen) zustande,⁵⁷ woraus schließlich Manavgat wurde.⁵⁸ Die Siedlung stieg in byzantinischer Zeit zu einem Bischofssitz auf; der Bischof von Manava war und blieb allerdings der rangniedrigste Suffragan unter den Bischöfen, die dem Metropolit von Side unterstanden.⁵⁹ Im Gegensatz zu Side war Manavgat von der Antike bis in die Neuzeit anscheinend kontinuierlich besiedelt; sein Hafen blieb auch im Mittelalter von einiger Bedeutung und wird mehrfach erwähnt.⁶⁰ Mit ziemlicher Sicherheit ankerte die seleukidische Flotte unter Hannibal im Jahre 190 v. Chr. – von ihr war bereits die Rede – in der Mündung des Melas, also bei der Einfahrt zum sidetischen Binnenhafen von Manava.⁶¹

Da wie gezeigt auch Side über zwei Häfen verfügte, ist im Zolldekret von Ephesos Σίδηι κορυφῇ zu lesen. Die Bedeutung des Eintrags ist, daß die Zollstation des ◀portorium Asiae▶ auf dem Territorium von Side im Hafen auf dem Kap und nicht im Binnenhafen am Melas – in Manava – lag. Der präpositionslose Dativ in Lokativfunktion erklärt sich aus der als mißglückt zu bezeichnenden

⁵⁷ Zu dem Gleitkonsonant vgl. L. THREATTE, *The Grammar of Attic Inscriptions* 1, New York 1980, 441 (mit weiterer Literatur) und speziell für Kleinasien C. BRIXHE, *Essai sur le grec anatolien au début de notre ère*, Nancy 1984, 40.

⁵⁸ X. DE PLANHOL, a. O. (Anm. 53), 87, will in ◀gat▶ das armenische Wort für Burg erkennen. Nachhaltiger armenischer Einfluß hat aber in dieser Gegend nicht mehr bestanden; die Feste an der Alara war – wahrscheinlich aber nur für kurze Zeit – der westlichste armenische Stützpunkt in Pamphylien, vgl. S. LLOYD – S. ST. RICE, *Alanya* (‘Ala’iyya), London 1958, 3 f., und B. FLEMMING, *Landschaftsgeschichte von Pamphylien, Pisidien und Lykien im Spätmittelalter*, Wiesbaden 1964, 8 mit Anm. 8; kritisch zu der Annahme einer ausgedehnten Westsiedlung der Armenier R. W. EDWARDS, *The Fortifications of Armenian Cilicia*, Washington 1987, 49: «In reality the only site under Armenian suzerainty west of Korykos was the large castle at Silifke».

⁵⁹ Der Ort wird in den *Notitiae Episcopatum Constantinopolitanam* (ed. DARROUZÈS) erwähnt: 1,201; 2,260; 3,293; 4,216 (Μανάβων); 7,256 (Μαναύσων), 10,171 (Μαναύσων, Βαναύσων); 13, 170 und in der Städteliste des Georgios Kyprios (ed. HONIGMANN), 855 genannt: Μαναύων (Βαναύων) κλίμα. L. ROBERT, *Noms indigènes a. O.* (Anm. 6) 421 ff. erwog, in einer Liste aus Alexandria das Ethnikon Μα[ναύος] zu ergänzen, doch war Manava in der griechisch-römischen Antike ein von Side abhängiger Ort. Die Skepsis hinsichtlich der richtigen Namensform und der Lokalisierung bei L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Ortsnamen*, Heidelberg 1984, 363 f. § 763 scheint mir nicht angebracht.

⁶⁰ Vgl. B. FLEMMING, a. O. (Anm. 58) 7, 14, 86 f., 101. Auf Einzelheiten werde ich in meinem *Corpus der Inschriften von Side* eingehen.

⁶¹ Die syrische Flotte lag nämlich nicht im Hafen von Side, der zu klein gewesen wäre, sondern befand sich *ad Sidam*. Nach dem Umfahren des Kaps von Side wurde sie von den Rhodiern entdeckt. G. DE SANCTIS, *Storia dei Romani* 4, 1, Torino 1923, 183 Anm. 123 (ihm folgend J. H. THIEL, a. O. [Anm. 25], 340 f. Anm. 576), der das Problem sah, versuchte eine andere Lösung, die jedoch nicht mit dem Wortlaut bei Livius in Einklang zu bringen ist; er unterstellte, daß die Formulierung *ad Sidam hostis esse* bedeute, daß Hannibal erst auf dem Weg nach Side war: «si dirigeva verso Side».

Übersetzung der lateinischen Vorlage: «Das lateinische Gesetz wurde Wort für Wort übertragen, jede Glättung, jede Anpassung an griechisches Sprachempfinden unterblieb».⁶²

Die Hafenliste im «Monumentum Ephesinum» bietet uns in Verbindung mit den anderen vorgestellten Zeugnissen einen interessanten Beleg dafür, daß das Kap von Side allgemein als κορυφή bekannt war. Side lag also auf der κορυφή τῆς Παμφυλίας, auf dem pamphyliischen Kap. Das Wort κορυφή hat wie das ihm entsprechende deutsche Wort «Spitze» neben der konkreten auch eine übertragene Bedeutung und kann im Sinne von «Gipfel» und «Höhepunkt» verstanden werden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Sideten sich und ihre Stadt auch in diesem Sinne als κορυφή Pamphyliens verstanden, besonders im 2. und 3. Jh. n. Chr., als sie in der hitzigsten Phase des südkleinasiatischen Polispatriotismus sich mit Perge um den Vorrang in Pamphylien stritten.⁶³ Es ist deshalb als besondere Invektive der Pergäer zu verstehen, wenn sie anlässlich ihres größten Triumphes über Side – als ihnen im Jahre 275/6 n. Chr. von Kaiser Tacitus noch vor den Rivalen am Melas die Metropoliswürde ihrer Stadt gewährt wurde – Perge als κορυφή τῆς Παμφυλίας bezeichneten: αὖξε Πέργη ἢ κορυφή τῆς Παμφυλίας.⁶⁴ Diese Akklamation war nicht nur ein begeisterter Hochruf auf die eigene Stadt, sondern auch feiner Spott auf den – fürs erste – geschlagenen Gegner: Side lag zwar unverrückbar auf der κορυφή τῆς Παμφυλίας, der Rang einer κορυφή τῆς Παμφυλίας kam aber durch die Privilegierung von Kaiser und Senat nun Perge zu.

*Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik
des Deutschen Archäologischen Instituts*

Amalienstr. 73 b

8000 München

⁶² H. ENGELMANN – D. KNIBBE, a. O. (Anm. 21), 6.

⁶³ Vgl. dazu J. NOLLÉ, a. O. (Anm. 51), 249 f. und 159 f.

⁶⁴ İ. KAYGUSUZ, Perge. Unter Kaiser Tacitus Mittelpunkt der Welt, EA 4, 1984, 1–4, bes. 2, Zeile 21 f.; (SEG 34, 1984, 1306); R. MERKELBACH – S. ŞAHİN, Die publizierten Inschriften von Perge, EA 11, 1988, 115 f. nr. 22; vgl. CH. ROUCHE, Floreat Perge, in: M. M. MACKENZIE – dies., Images of Authority. Papers presented to J. Reynolds, Cambridge 1989, 205–228.